

Gottes Plan zur Welteinheit

Predigt am 13. September 2020
evangelische Kirche Tägerwilen

Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn. In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Ratschluss seines Willens, damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. (Epheser 1,9-12)

Vor e chli meh als 30 Jahr isch üses Land der UNO byträtte. „Mer chönd doch nöd absyts schtoh!“ hät's do ghaasse. „Schliesslech goht's doch om üsi Wält, wo mer au en Taal devo send!“

Scho bi de Gründig vo der UNO hät di mänschleche Sehnsucht noch Einheit e grossi Role gschpillt. Me hät ghoft, me chön mit de Vereinte Nationen äntlech emol die vile Gägesätz, Schtrytigkeiten und Chrieg i de Wält überwenden, und denn chehr villecht uf üsem Planet Friden und Harmonie y.

Die mänschleche Sehnsucht noch Friden isch au hender de Bemühige gschtande, noch em 2. Wältchrieg di verschrettene Schtaate vo Europa zon eren Einheit zämezbringe. So isch rond om üses Land ome mit de Zyt d'EU entschtande. Und mer Schwiizer send immer wider neu mit de Froog konfrontiert, öb mer üs au söled ooschlüsse, oder mindischstens, wie wyt dass mer üs söled dären EU oonöc

Dä Tränd zom Zämeschlüsse sieht men uf verschidene Gebiet. D'Schuelsyschem vo de Kantön und au d'Lehrmittel wäred immer meh vereinheitlechet. Chlini Gmeinde schlüssed sich zäme zo grössere Gebilde. Raiffisebange fusioniered. Konzärn chaufed Konkurränten uf und hönd om Schluss fascht s'Mo-nopol uf eri Produkt.

Au i de Chirche begäggnet me däre Sehnsucht noch Einheit. So hät de Gottfried Locher ganz gezielt di sälbschtändige Kantonalchirchene wele zor EKS zämeschlüsse. Und om liebschte wär är sälber der 1. evangelisch Bischof worden i de Schwiiz.

Im Ökumenische Rot vo de Chirche (ÖRK) hät me di evangelische, di anglikanischen und di orthodoxe Chirchene mitenand verbonden, und vili hoffed, dass au di katholisch Chirche sich denn emol no ooschlüssst.

Wa schtobt eigentlech hender däre wytverbreitete Sehnsucht noch Einheit? Einersyts sicher s'Lyden onder de Gränze, wo üs Mänschen immer wider träned und usenandbringed; s'Lyden onder dene Gräben und Muure, wo Oolass gend zo Konkurränzänggen und Schtryt, zo Hass und Chrieg. Anderersyts aber sicher au e grossi Rootlosigkeit im Bligg uf üsi gwaltige Wältproblem vom Hunger, de Klimaerwärmig, der Omwältzärschtörig, de Flüchtlingsschtröm und ietz au vo de Corona-Krise mit all erne verheerende wirtschaftleche Folge. Die Problem cho me blos global oogoh, haasst's, sos schafft me's nöd, si z'löse. Drom redt me vo de Globalisierig, und es get bereits Schtimme, wo noch ere Wältregierig rüefed, noch eme Wälteinheitsschtaat mit ere ggeinte Wältchirche, oder sogar mit ere Wälteinheitsreligion.

För mängi wär da de Gipfel vo allne mänschlechen Errungesschafte. Denn wär äntlech Fride, tängged's. Denn hett de Mänsch de Chrieg überwonde, und me chönt ali Waffen abschaffen und verschrotte.

Eigentlech wär dä Gedangge jo beschtächend, und er isch au gär nöd so neu. E son en Versuech zor Wältvereinigung hät's nämlech scho mol ggeh i de Gschicht. Au dozmoool hät me gmeinsam uf e grosses Ziel hee gschafft: D'Mänsche hönd sich welen en unöbersehbars Dänggmol schaffe för ali Zyte: E Bauwärk als Wältzäntrum und Einheitssymbol för di ganz Mänschheit.

En Turm, wo bis in Himmel ufe hett söle raagen und di ganz Macht und Intelligänz vo de Mänsche verkörpere. Als di grööschte Baumeischer hönd's welen i d'Gschicht ygoh. Gross hönd's welen usecho – so gross wie Gott. Und wel ali Mänsche dozmooll no di glych Schprooch gredt hönd, isch erer Begeischerig för da phantastisch Ondernäme eigentlech nünt meh im Wäg gschtande.

Mer käned die Gschicht vom Turm vo Babel. Mer hönd au ghört, wie si usggangen isch. Gott hät nöd chöne JO säge dezue. Er hät dehender e wahnsinnigi Sälbschtöberschätzig vom gfalene Mänsch gsäh. Es isch en Einheitsbewegig gsy vonere Mänschheit, wo sich vo Gott glöst gho hät.

De gfale Mänsch aber – und mer ghöred ali au zo däre Schpezies! – isch vo Natur us oofällig för s'Böse, oofällig för d'Versuechig vo de Macht.

Und drom isch e Machtkonzentration immer au e Konzentration vom Böse, e gwaltigi Versuechig zo Machtmissbruuch, Korruption und Willkürherrschaft. D'Macht hät de Mänsche no nie guet ttue. Tängge mer blos o all die vile Diktatore und Gwaltahärscher i de Vergangeheit und Gägewart. Fascht ali vo dene Regänte send vo de Macht charakterlech verdorbe worde.

Aber mer mönd gär nöd so wyt goh. Korruption chont au bi üs vor. Au bi üs get's Politiker, wo mängmoll gär nöd abgneigt send, e Gschägg oozneh und deför e Gfälligkeit z'erwyse.

Wel mer in ere gfalene Wält läbed, cho me säge: Je meh dass d'Macht konzentriert isch uf Wänigi, omso gföhrlecher isch es. Je meh dass si aber verteilt isch uf vili, omso besser. Wel bi de Demokratie d'Macht om breitschte verteilt isch, nämlech uf ali Bürger, drom isch d'Demokratie die Schaatsform, wo em einzelne Mänsch om meischte Freiheit ermöglechet. Jede Bürger und jedi Bürgerin hät dor s'Mitbeschtim-migsrächt teil o däre Macht. Jeden und jedi cho mit em Schtimmzädel e bitzeli mitregiere, au weme sälber kon Ämtli hät.

Wel d'Machtkonzentration i üsere gfalene Wält immer gföhrlech isch, drom hät Gott dozmooll z'Babel d'Mänschheit usenanddividiert i verschideni Schproochgruppe, dass men enand nüme verschtande hät. Eso wie men en Brand unenandrysst, damit me s'Füür cho besser lösche und nöd ales zärschtört wärt. Die Ufteilig i verschideni Schproochen isch en bewahrenden Ygreff gsy vo Gott. Är hät de Mänsche bewusst Gränze gsetzt gäge d'Macht und d'Konzentration vom Böse, wo üs sos z'grund grichtet hett.

Mer mönd nämlech gsäh: Je meh ales vereinheitlech wärt, omso liechter chönd e par Wänigi oder sogar on eloo ales manipuliere. Vill verschideni Inschtanze send zwor mängmoll Brämse, wenn's drom goht, öppis Nöüs yzfüere, aber si sichered üs e Schtugg wyt au d'Freiheit, wel dor sie d'Macht uf vili verteilt isch.

Drom hömmer i üsem Land Föderalismus und Gwaltetränig. Drom wähled mer för jede Kassier au Rächnigsrevisore, won en mönd kontrolliere. Uf die Art wemmer üs möglechscht absichere gägen Amtsmissbruuch.

Politischi und schproochlechi Gränze, aber au di verschidene Konfässione send drom nöd eifach öppis Schlächts, wie vill Lüt mäned – sos hett Gott dozmooll nöd d'Schprooche verwirrt. De Paulus saat sogär, dass Gott die Gränze hät wele: „Für jedes Volk hat er im voraus bestimmt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll“ (Apg 17,26).

Mit dene Gränze wärt s'Böse begränzt und yghaget, so dass es sich nöd cho schrankelos usbreite. Wenn die Gränze aber faled, denn wärt's gföhrlech! Denn isch es, wie wemen en Huufelchlini Füürli wör zämetue zome grosse Füür. Denn multipliziert sich s'Böse und kumuliert sich z'letscht im en Einzelne, im ene Supermänsch, wo ali Macht o siich rysst, sich als grosse Föhrer, Fridensbringer und Retter ufschpillt und sich z'letscht sogär womöglech göttlech verehere loht.

D'Bible redt devo, dass emol en „Antichrist“ chont, wo mit unglaublich raffinierter Propaganda d'Mänsch heit för sich will gwüne zom Kampf gäge Gott. Je meh Gränze dass bis denn scho gfale send, omso liechters Schpill hät er emol.

Liebi Gmeind, ich hon im Fall nöd welen en politischi Vortrag halte, aber es isch guet, wemmer die Zytschtrömige und die Zämehäng im Liecht vo de Bible säched. Denn verschtömmen nämlech au, wa üs s'hütig Predigwort will säge.

Do goht's nämlech au om en Welteinheitsplan, und zwor on, wo Gott sich ustänggt hät. Är sieht üsi Sehnsucht noch Friden und Einheit; er sieht aber au, dass mer sälber nöd fähig send,

beides chöne z'schaffe. Drom will är's sälber mache. Är will Himmel und Ärde zämeffassen und vereinigen onder emen einzige Härrscher.

Aber hömmer nöd grad vorhär gsäh, wie gföhrlech da isch? Jo, aber es isch jo au nöd irgend en ehrgyzigi, machtbesässne Mänsch, wo denn regiere söll. Sondern on, wo de Bewys erbroocht hät, dass' em nöd om sin aagne Vorteil goht, sondern dass er s'Allerbescht will för üs Mänsche. On, wo sich nöd will bediene loh, sondern sälber diene will: Jesus Chrischtus. Är söll de Chopf sy vo däre göttliche Wältregierig.

Dä, wo Milione öber en gschpottet und glachet hönd; dä, wo d'Mänsche schimpflech wien en Verbrächer gchrüüziget hönd. Dä verachtet Jesus, wo sälber uf ali Macht verzichtet hät und parat gsy isch, der onderscht und nidrigscht Wäg vom Ghorsam z'goh. Är isch der Einzig, wo dären Ufgob gwachsen isch und sini Macht sicher nöd missbruucht. Är isch de richtig Mo, und onder sinner Regierig get's denn äntlech emol Friden uf däre Wält und Grächtigkeit för ali.

Jo, onder sinner Füerig sctoht denn da Rych vo Gott, wo mer im Unservater ietz scho drom bätted. Da isch s'Ziel vo Gott mit üsere Wält. Da isch sini Antwort uf d'Sehnsucht vo üs Mänsche.

Aber versctoh chönd da blos Mänsche, wo ietz scho mit Jesus verbonde send. För di anderen isch da kon Trooscht. Si chönd mit dem nöd vill oofange. Drom saat de Paulus: Es isch e Gheimnis, wo om erscht dor Jesus Chrischtus ufbschlosse wärt.

Wenn aber d'Zyt emol erfüllt isch, denn wärt sis Rych ufgericht. Aber wenn isch da? Wie lang goht's no? Da chon i nöd säge. Es sctoht au nöd do. D'Bible saat's niene genau. Si saat blos, dass vorhär ales no mue ryf wärde: s'Gueten und s'Böse. S'Guete mue greiniget wärde vo allne Schlagge, won em no oohafted. Und s'Böse mue sich i sinner ganze Bosheit no zaage. Denn erscht chont der Ärntetag, wo de Richter mit alem Bösen abrächnet und e nöüi Wält ufrichtet mit sinner Gmeind, wo us Mänschen be-sctoht us allne Völker und Rasse. Bi dene get's denn ko Tränig meh und ko Gränze, sondern ali anerkaned Chrischtus als eren Härr und send bi em vereiniget.

Liebi Gmeind, da send die beide Einheitskonzäpt: S'Eint, wo der autonom Mänsch sälber, i eigener Chraft, ohni Gott, ooschträbt. Und s'Ander, wo Gott emol verwörggleche will.

Om weli Einheit goht's bi üs? Da isch d'Froog, wo mer üs om Schluss no wend schtele. Weli Einheit mä-ned mer, wemmer zB vo „Ökumene“ reded? Tängge mer denn on e vereinigte wältwyti Superchirche, wo vom ene Generalsekretär oder vom Papscht gfüert wärt? Da wär zwor imposant, und so ne Chirche wär en ydrüggliche Machtfaktor.

Aber i bi sicher, dass Jesus d'Einheit vo sine Jünger nöd eso versctande hät, won er för sie bbätet hät: „Vater, ich möchte, dass sie alle eins seien“ (Jh 17,20f). Är mänt en anderi Einheit, en inneri Einheit, won är ietz scho de Mittelpunkt isch devo.

Wa bedüütet ietz räcti Ökumene? Bedüütet da, dass mer oofanged, d'Brüüch vo de verschidene Chirchene enand oozglyche; dass mer probiered, die Muure, wo no zwüschet üs ine schtönd, Sctugg om Sctugg abzbräche? So dass mer z'letscht emol chönd die beide Chirchene organisatorisch zämeschlüsse? Da bringt nünt, högchstens e nöüi Versuechig zor Macht.

Wenn's üs wörggled om d'Einheit i Chrischtus goht – so wie si Gott will – denn mue üses wichtigscht Ziel sy, dass mer üsen Härr immer besser känelehred und em immer nööcher chämed. Dass är üs konkurränzlos wichtig wärt, und dass är dor üses Läben immer meh ggehrt wärt. Wemmer vo beid Syten eso oofanged glauben und läbe, denn erfahred mer', dass mer au enand immer nööcher chämed und üs bi em emol ganz fended.

Ali andere Wälteinheitsbemühige schtammed nöd vo Gott und send gföhrlechi Utopie, baby-lonisch i Türm vom autonome Mänsch, wo naiv o s'Guete i sich glaubt und nöd merggt, wien er scho längschtens zom Schpillball vom Böse worden isch.

Üses Ziel als Mänsche, wo o Chrischtus glaubed, isch en anders: „In Christus sind wir zu Erben eingesetzt worden, damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.“

Wär erbt, hät nünt chöne dezue byträge. Erben isch e ganz e passivi Ooglägeheit. Es fällt om eifach in Schooss. Wa men erbt, hönd anderi erschaffet, gsammelt und zämegschpäret. So isch es au bi üs, wemmer Jesus als üsen Härr anerkaned. Är hät üs i sim Teschtamänt als Erben ygsetzt. Wan är om Chrüz erworbe hät, d'Vergäbig, s'ewig Läbe, de Fride mit Gott,

s'Ufgnowärden i sini Familie – all da hät er üs vermacht, vererbt. Mer chönd nünt dezue byträge. Es isch ales sis Wärk.

Aber als Erbe chämed mer e nöüi Ufgob über: O üsem Läbe söll sini Härrelichkeit sichtbar wärde. Da isch nöd eifach en Näbetjob. Nei, als begnadigti Sünder söll üses ganz Läbe Gott ehre.

Mer mönd dewäge nöd üsen Pruef ufgeh. Nei, mer chönd blybe, wa mer send. Aber ietz tömmer üsi Arbet nüme zom sälber gross usecho, sondern zom Lob vo sinner Härrelichkeit, zom en ehre. Es chont nöd uf üsen Titel, üsi Schtelig oder üsen Pruef oo. Mängi Husfrau hät meh zor Ehr vo Gott bytraat als en Pfarer. Und mängi Handwäcker meh als en Papscht.

Gott söll gross usecho, nöd mer! Wä di eigen Ehr suecht, dä verlüürt ales, wan er ggerbt hät. Drom bätted mer om Schluss vom Unservatter: „Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit!“ Döt, wo Gott ggeht wärt; döt, wo Chrischtus im Zäntrum schtoht, döt chont me zäme; döt fangt Gott oo, sin grosse Plan z'verwörggleche, ales, wa im Himmel und uf Ärdi isch, zämezfassen i sim Sohn Jesus Chrischtus.

Pfr. Peter Keller